



Valentina Cebeni

## Die Zitronenschwestern

a.d. Italienischen von Sylvia Spatz & Brigitte Lindecke. Penguin 2016 • 448 Seiten • 10,00 • 978-3-328-10040-9 ★

Elettra ist verzweifelt. Ihre Mutter Edda liegt seit einem Jahr im Koma, die Familienbäckerei ist bankrott, ihre Beziehung beendet und über ihren Vater hat sie nie etwas erfahren. Eines Tages trifft sie bei einem Krankenbesuch bei Edda eine mysteriöse alte Dame, die ihr dazu rät, sich auf die Isola del Titano zu begeben, wo sie alles über Eddas Geheimnisse und ihren Vater herausfinden wird, wenn sie sich nur nicht durch Hindernisse beirren lässt. Kurzerhand macht sich Elettra auf den Weg zur Insel, wo die Besitzerin eines alten Klosters, Lea, sie für eine Weile aufnimmt. Sie spürt direkt, dass ihre Mutter einmal an diesem Ort gelebt hat und beginnt heimlich Nachforschungen über die mysteriösen Geschehnisse, die sich vor so vielen Jahren auf dieser Insel ereignet haben. Die Insel- und Klosterbewohner sind allerdings alles andere als angetan von Elettras Schnüffeleien, was sie immer mehr zu dem Schluss kommen lässt, dass jemand versucht, ein Geheimnis vor ihr zu verbergen. Gleichzeitig freundet sie sich immer mehr mit Lea an und als sie erfährt, dass der gierige Bürgermeister das baufällige Kloster an sich reißen und ein Luxus-Golfresort daraus machen will, bietet sie spontan ihre Hilfe an. Dabei lernt sie den geheimnisumwobenen und attraktiven Künstler Adrian kennen, der das Kloster ebenfalls vor dem Bürgermeister retten möchte. Die beiden kommen sich schnell näher, was unweigerlich zu Eifersucht bei anderen Inselbewohnerinnen führt. Elettra lässt sich jedoch nicht unterkriegen und nähert sich immer mehr dem Geheimnis, das die Jugend ihrer Mutter und somit auch die Identität ihres Vaters umspinnt.

**Die Zitronenschwestern** hat mich beim Lesen leider gar nicht überzeugt. Die Geschichte ist extrem langatmig und verwoben mit sehr vielen Zwischenereignissen, die nichts zum eigentlichen Plot beitragen und nie richtig aufgeklärt werden. So weiß man beispielsweise auch am Ende des Buches noch nicht, wer die mysteriöse Frau ist, die Elettra zum Besuch der Isola del Titano rät. Angeblich hat Edda dieser Frau erzählt, dass Elettra dort nach ihrem Ursprung suchen soll, was wiederum keinen Sinn macht, da Edda seit einem Jahr im Koma liegt. Wie



die bankrotte Elettra sich überhaupt die Reise und den Aufenthalt auf der Insel leisten kann, bleibt ebenfalls außen vor. Immer wieder wird im Buch auch erzählt, dass Elettra eigentlich Journalistin werden und an eine Schule in NYC gehen wollte. Allerdings bleibt es bei diesen dürftigen Informationen, was den Journalismustraum zu einer von vielen Nebensächlichkeiten, die das Buch unnötig in die Länge ziehen, werden lässt. Die Fäden der Geschichte laufen oftmals viel zu weit auseinander, ohne dass es einen konkreten Anlass dafür gäbe. Der Geschichte fehlt zudem an Spannung, Sinn und Substanz. Das Geheimnis, welchem Elettra auf den Grund gehen möchte, wird so sehr aufgebauscht, dass die Geschichte einfach nur unrealistisch wird und da man nach über 300 Seiten immer noch nichts Genaueres weiß, verliert man beim Lesen auch irgendwann das Interesse.

Was mich beim Lesen allerdings am meisten gestört hat, ist die übertrieben kitschige Sprache, die sämtliche Dialoge, Gedankengänge, Landschaftsbeschreibungen und Ereignisse durchzieht:

*Nicoles Gesicht leuchtete wie von innen. „Ja, das war es und ist es immer noch, aber ich weiß, dass ich meinen Fabien nicht verloren habe. Er ist unsterblich, denn in meinem Herzen lebt er weiter. Niemand kann ihn mir nehmen, nicht einmal das Meer.“*

*„Es war die Hölle“, sagte Isabelle mit einer Stimme, die noch von Asche belegt schien. Von Rußpartikeln, die sich an den Wänden eines Herzens abgelagert hatten, das allzu viel Unausgesprochenes von zwei Freundinnen hütete, die die Liebe zum selben Mann entzweit hatte.*

*Der Duft war förmlich explodiert, hatte sich zwischen den Flammen des Ofens ausgebreitet, hatte sich über den Boden der Küche geschlängelt und war zum Fenster hinausgeschlüpft, um von dort einen imaginären Pfad entlangzuwabern, der das Kloster mit dem Dorf verband. Ein überdimensionales Band zwischen dieser Küche und einer Handvoll zorniger Seelen, deren Liebesfähigkeit das Meer zwar verletzt und verstümmelt, aber nicht unwiederbringlich zerstört hatte.*

Man windet sich förmlich beim Lesen und muss sich wirklich zwingen weiterzulesen, da weder die Geschichte noch die anstrengenden Protagonisten noch die Sprache einen zum Weiterlesen animieren. Das einzig Nette im Buch sind die Rezepte zu den Speisen, die Edda und Elettra im Buch backen und die an passender Stelle eingefügt sind. Nichtsdestotrotz: Die Zeit, die man zum Lesen dieser 448 Seiten verwendet, kann man wirklich besser verbringen.